

Heinz Gess

A. Miller und die kritische Theorie der Gesellschaft

- 1 Kritische Überlegungen zu Millers „Erklärungen“ der RAF
Wie man mit richtigen Hinweisen auf Falsches
das Richtige am Falschen vergessen
machen kann – Familie und Befreiung**
- 2 Kafka und Becket aus Alices Millers Sicht – Notiz**
- 3 Kritik der Antipädagogischen Kritik der Vorstellung vom
"vernünftigen Allgemeinen" durch die Antipädagogik
(A.Miller)**

1 A. Millers Theorie der RAF oder wie man mit richtigen Hinweisen auf das Falsche das Richtige vergessen machen kann – Familie und Befreiung

Entsprechend dieser Position beharrt A. Miller darauf, daß die meisten Mitglieder der RAF aus der Position "braves Kind" agierten. "60 % von ihnen, sagt sie, kommen aus Pfarrersfamilien. Die ganze Rigidität des nicht für sich selbst, sondern für andere zu leben, zu fühlen, zu arbeiten, zu denken", ist von dort, von ihren terroristischen Pfarrerseltern in sie eingegangen; sie sind ihren dort erhaltenen Körpern auch in der ideologischen Umkehrung, die sie vollzogen haben, treu geblieben. Auch als Revolutionär, der nicht von sich selbst aus agiert, der nie zu seinen eigenen Gefühlen kam, kann man 'braves Kind' sein und bleiben, eben in der Erfüllung der revolutionären Gebote."¹

Falsch an dieser Feststellung ist *nicht* etwa die Aussage, daß Revolutionäre aus der Position "braves Kind" handeln können. Die Geschichte der kommunistischen Parteien ist voll von solchen Revolutionären, die aus der Position "braves Kind" der Partei gegenüber handelten. Sie starben, wenn die Partei es befahl, und erklärten selbst noch das äußerste Unrecht, das ihnen widerfuhr, zur gerechten Sache, um nur ja, auch vor sich selbst, keinen Zweifel an der Autorität der Partei, deren Anerkennung ihnen alles war, und an deren "guten Sache" aufkommen zu lassen (s. die Moskauer Schauprozesse gegen Revolutionäre der ersten Stunde im Jahre 1936). Reich und Fromm haben diesen Typ "Revolutionär" frühzeitig richtig erkannt, wenn sie feststellen, daß ein revolutionäres Selbstverständnis als innerer Überbau durchaus mit einem "autoritär-masochistischen Charakter" verbunden sein kann, und deshalb darauf bestehen, den autoritären Rebellen, das "brave Kind" in ideologischer Umkehrung, vom "echten Revolutionär" zu trennen, der keine anderen "guten Herren" braucht, sondern überhaupt keine. Falsch ist daran vielmehr, daß das "für andere", das Miller der RAF zuspricht, ausschließlich aufs falsche Selbst und dessen Genese im terroristischen Elternhaus zurückgeführt wird, so als habe die Fremdheit der Menschen gegeneinander, ihre wechselseitige Instrumentalisierung, die Verdinglichung ihres Leibes zu einem bedienbaren Apparat, ihr bedingungsloses Mit-tun, auch wo das Schlimmste, massenhafte Vernichtung und die Mittel dazu, "produziert" werden, nichts mit den Produktions- und Verkehrsverhältnissen, nichts mit der Warenförmigkeit der menschlichen Beziehungen und der Herrschaft des die Menschen unter sich subsumierenden Wertes zu tun, und als sei, was in der Familie geschieht, nicht von all dem beeinflußt. Das Gegenteil aber ist

¹ zitiert nach K.Theweleit, Buch der Könige

wahr und deshalb hat der Kampf der RAF, mag er auch aus der Position des "braven Kindes" und deshalb falsch, "örtlich betäubt", geführt worden sein, zu Recht viel, viel mehr jedenfalls als A. Miller uns glauben machen will, mit der Wahrnehmung realer Ohnmacht der Menschen unter bürgerlich-kapitalistischen Bedingungen, die immer wieder, wie sehr sie den Reichtum auch entwickelt haben, Menschen als Mob und überflüssige Masse produzieren, und mit der Wahrnehmung wirklichen Leidens unter dieser Ohnmacht zu tun, hat zu tun mit dem Begreifen realer Ausbeutung der Menschen unter dem Kapital, das Akkumulation von Macht und Reichtum hier, Ohnmacht, Stagnation und Armut dort produziert, mit der Erkenntnis des Elends der steigenden "organischen Zusammensetzung"² der Menschen, mit der "das, wodurch die Subjekte in sich selber als Produktionsmittel und nicht als lebendige Zwecke bestimmt sind, steigt wie der Anteil der Maschinen gegenüber dem variablen Kapital"³, hat zu tun mit der allseitigen und zur Totalität tendierenden Instrumentalisierung der Menschen unter der Herrschaft des Warenzwanges und nicht zuletzt mit der richtigen Erkenntnis, daß Freiheit in dieser Epoche im wesentlichen daraus besteht, die Möglichkeit der Freiheit um der Selbsterhaltung willen zu veräußern und sich aus "zwanglosem Zwang" einem fremden anonymen Willen, dem vermeintlichen Sachzwang zu unterwerfen, also sich gleich neu aus "positiver Einstellung" in die Position des "braven Kindes" zu begeben. Solche Einsichten und Motive lassen sich nicht durch Rekurs auf die Genese der Charakterstruktur dessen, der sie denkt, bequem abfertigen, wie überhaupt Geltungsfragen durch Rekurs auf ihre Genese allein nicht beantwortet werden können. Im übrigen könnte es sich ja auch gerade umgekehrt verhalten, als A. Miller nahelegt. Wer soziale Ohnmacht und Gewalt, Mißbrauch und Instrumentalisierung schon in der Familie erfahren hat und nun, ohne doch daran ganz zerbrochen zu sein, in stets wiederholtem Versuch, rückgängig zu machen, was nicht rückgängig zu machen ist, in trotziger Auflehnung gegen "Autorität überhaupt" verharret, der könnte gerade deswegen ein besonders empfindliches Organ haben für die Gewalt, die die durch alle Freiheit hindurch unfreie Gesellschaft als Ganze durchzieht und die Grundlage ihres Überlebens darstellt. Aus subjektivem Wiederholungszwang mag er ein schärferes Sensorium für objektive Wiederholungen, für die Wiederkehr des Gleichen in anderen Formen, ausgebildet haben. Sein subjektiver Wahn kommuniziert gewissemaßen mit dem objektiven.

Es fällt nicht schwer, was A. Miller über die RAF sagt, ihr mit gleicher Münze zurückzugeben. Der entsprechende Gedankengang sähe dann so aus: Nach wie vor beruht Gesellschaft, das durch alle Freiheit hindurch unfreie Ganze, auf Gewalt. Freilich ist

² Th. W. Adorno, *Minima Moralia*, S. 307

³ Th. W. Adorno, *ibid.*, S. 307

diese Gewalt weithin eine sehr mittelbare, eine, die von jedem gegen jeden im Dienste eines anonymen Sachzwanges ausgeübt wird, "die Verfolgung aller durch alle" ⁴. Sie ist darum nicht unmittelbar, gleichsam mit bloßen Händen greifbar. Und doch ist sie allgegenwärtig da, und die Menschen reagieren auf sie mit beinahe grenzenloser Gefügigkeit und der Angst, sie könnten bei nachlassender Gefügigkeit verstoßen werden, oder die Gesellschaftsmaschinerie, zu deren Anhängsel sie geworden sind, könnte sie verlassen und ihren "Geist" aufgeben – eine Drohung, die immer irgendwie "in der Luft liegt" und von den Mächtigen auch permanent eingesetzt wird, um "Bravheit" zu erzeugen. Weil sie ihre Wirkungen am eigenen Leibe spüren, wollen sie deren Ursache lokalisieren und dingfest machen. Die "Existenzangst" aber und ihr aus dem Willen zum gesellschaftlichen Überleben gespeister bedingungsloser Konformismus läßt nicht zu, die "Ursache" dort zu suchen, wo sie läge. Zu sehr sind sie mit dem gewalttätigen Ganzen identifiziert, als daß dieses in Frage zu stellen ihnen in den Sinn käme. Unterstützt wird diese Tendenz noch dadurch, daß einer alten Denkgewohnheit zufolge "Ursachen" immer "lokale", raumzeitlich identifizierbare Ursachen sein müssen und nicht lokale, sondern mittelbar durch den Gesamtzusammenhang wirksame Ursachen unbekannt sind. Da kommt ein solches Erklärungsmuster wie das von A. Miller gerade recht. Alle vermittelte, abstrakte Gewalt kann mit ihrer Hilfe in dem "hilflosen Versuch, das Inkommensurable kommensurabel zu machen", unmittelbar auf die Eltern und auf die ferne lebensgeschichtliche Vergangenheit projiziert werden und, nachdem sie so "dingfest" gemacht worden ist, als subjektive Wiederholung, als Übertragung nur des Traumas aus familiärer Vergangenheit interpretiert werden. So wird das abstrakte System, in dem "der Wille zu leben sich auf die Verneinung des Willens zum Leben verwiesen sieht" ⁵ für unschuldig erklärt an der Gewalt, an der man leidet und von der man sich unablässig bedroht fühlt (Existenzangst). Zeigt sich darin nicht auch eine Bravheit, eine Form von vorausseilendem Gehorsam? Eine Bravheit freilich nicht irgendwelchen revolutionären Geboten gegenüber, wie Miller sie den Mitgliedern der RAF zuschreibt, sondern eine Bravheit gegenüber dem abstrakten System, dem "Gehäuse der Hörigkeit" (M. Weber), und seinem "blinden Fortschritt". Diese Bravheit schließt eine Prüfung des Wahrheitsgehaltes solcher Motive, wie sie RAF-Mitglieder sich zuschreiben, von vornherein aus und läßt sie nur als psychologische Rationalisierungen erscheinen.

Alles Unheil der Familie, bzw. der elterlichen Gewalt, zuzuschreiben und Dienstleistungen der Überwachung und Therapie, die Vertiefung des Panopticum, als Heilmittel anbieten, ist mit ihr hingegen vereinbar. Denn dadurch wird nur dem sich natur-

⁴ Th. W. Adorno, ibd., S. 214

⁵ Th. W. Adorno, M. M. S.308

wüchsig vollziehenden blinden Fortschritt des abstrakten Systems das Wort geredet, das nicht rastet und ruht, bis alle überkommenen Bindungen und Lebensformen aufgelöst und seiner Logik subsumiert worden sind, das "Gehäuse der Hörigkeit" zur Totalität geworden ist. Als ein Prozeß vertiefter Gefangennahme, der tiefer noch ins "Gehäuse der Hörigkeit" hinein führt, tritt der Transformationsprozess nicht auf. Die ihm das Wort reden, sehen in ihm nur die Überwindung des alten Schlechten: die Befreiung aus überkommenen autoritären und repressiven Bindungen, das er *auch* ist oder sein kann. Aber dies ist eben nur die eine Hälfte der Wahrheit. Die andere Hälfte ist, daß im Namen der "Befreiung von [...]", der Befreiung der Sexualität von allen Hemmungen, Ängsten und überholten Bindungen, der Befreiung der Emotionalität von der Herrschaft der Ratio, der Befreiung der Frauen aus den Fesseln männlicher Herrschaft, der Befreiung der Kinder aus elterlicher Gewalt und Familienzwängen der unmittelbare Zugriff des abstrakten Systems auf die Menschen zunimmt und sie einer anderen mittelbaren Form von Herrschaft, Gewalt und Kontrolle subsumiert werden. Zugleich verfallen unter dem Druck der anwachsenden Vermittlung die Reste eines noch vorhandenen, nicht über den Äquivalenztausch vermittelten unmittelbaren Miteinander- und darin Füreinanderdaseins. Marcuses scheinbar paradoxe Begriffe wie "repressive Entsublimierung" oder "repressive Toleranz" sind Versuche, diese Widersprüchlichkeit zu fassen.

Die Familie ist in diesen Transformationsprozess falscher Befreiung voll einbezogen. Aus einer von Gewalt durchdrungenen Form unmittelbaren Zusammenlebens, die sie auch war, verwandelt sie sich in einen preisgünstigen Dienstleistungsbetrieb, in dem die einen über den Staat durch Entlohnung (Erziehungsgeld) und Bereitstellung von betrieblichen Hilfsdiensten (Beratung und Therapie möglichst "vor Ort") vermittelte Dienstleistungen "für" die anderen erbringen, und die Liebe der Mutter zu *diesen besonderen* Kindern, in der freilich immer auch das falsche Moment des Privateigenen ("meine Kinder") mitschwang, durch als Dienstleistung produzierte "Wärme" und *abstrakte "Akzeptanz"*, hinter der sich Gleichgültigkeit gegenüber dem Besonderen verbirgt, ersetzt wird. Die Eltern werden austauschbare Träger einer gesellschaftlichen Funktion und die Kinder austauschbare Nutznießer und Kunden dieser Dienstleistung und wie jeder Kunde König. Das Kind sei König, heißt es dementsprechend in den Werbesprüchen der falschen Befreier. Kein Wort von der negativen Seite der Transformation der Familie, die Adorno so zur Sprache bringt: "In der antagonistischen Gesellschaft ist auch das Generationsverhältnis eines von Konkurrenz, hinter der die nackte Gewalt steht. Heute [...] beginnt es auf einen Zustand zu regredieren, der zwar keinen Ödipuskomplex kennt, aber den Vaternmord. [...] Mit Schrecken muß man einsehen, daß man oft [...], wenn man den Eltern opponierte, weil sie die Welt vertraten, insgeheim das Sprachrohr der schlechteren Welt gegen die schlechte war, [...] und manchmal will es scheinen, als wäre die unselige Keimzelle der Gesellschaft, die Fa-

milie, zugleich auch die hegende Keimzelle des kompromißlosen Willens zur anderen. Mit der Familie zerging, während das System fortbesteht, nicht nur die wirksamste Agentur des Bürgertums, sondern der Widerstand, der das Individuum zwar unterdrückte, aber auch stärkte, wenn nicht gar hervorbrachte. Das Ende der Familie lähmt die Gegenkräfte. Die heraufziehende [...] Ordnung ist der Hohn auf die ohne Klasse: im Bürger liquidiert sie die Utopie, die einmal von der Liebe der Mutter zehrte."⁶

A. Millers Theorie hat demnach also zwei Seiten. Als Theorie des "falschen Selbst" ist sie kritisch und weitgehend zutreffend, wenn sich auch dort schon falsche Momente in der Betonung ausschließlich der Unmittelbarkeit der erfahrenen Gewalt und der Konzentration auf die Familie einschleichen. In der Verbindung mit der Vorstellung vom "wahren Selbst" als dem im Inneren tief verborgen hockenden "wahren Wesen" wird das Richtige jedoch falsch. Konformismus mit dem Zwangsfortschritt der kapitalistischen Gesellschaft, der sich immer schon als "Befreiung" gefeiert hat, ist die Konsequenz. Miller läßt sich den Wortführern des Transformationsprozesses zurechnen. "Befreiung" ist ihr Geschäft. Ganz im "Geist des Kapitalismus" wird in der Transformation nur das Positive gesehen: Befreiung und Humanisierung. Macht erscheint nur als überkommene, unmittelbar ausbeutende Repressionsmacht und demgegenüber die mit der Transformation sich ausbreitende Form der Übermächtigung durchs Abstrakte nur als Befreiung, die sie begleitende Ausbreitung der "panoptischen Psycho- und Bio-mächte" (Foucault) nur als Humanisierung. Dadurch wird das Wahre, an dem sie unbeirrt festhält, zugleich zum Falschen und zur Rationalisierung ihres Privatinteresses als "professioneller Befreierin".

Wahr ist wohl, daß Kinder in ihrer Kindheit vielfach traumatisierende Erfahrungen machen, bedroht, mißbraucht und ausgenutzt werden, und dies bleibende seelische Wunden hinterläßt, falsch aber ist, daß Miller von der gesellschaftlichen Vermittlung dessen, was da in den Familien geschieht, nichts wissen will, und glauben machen kann, sie könne inmitten dieser von Abstraktionen beherrschten Weise des gesellschaftlichen Lebens, in der es immer schwerer fällt, Unmittelbarkeit unter dem Druck der Vermittlung noch zu erhalten, zum "wahren Selbst", zum echten, eigentlichen Leben verhelfen. Das "wahre Selbst" ist nicht das "befreite andere" zum Zwangsmechanismus, der der gesellschaftliche Betrieb ist, sondern viel mehr Betriebsmittel, es in diesem Betrieb aushalten und darin weitermachen zu können; es ist wie einst der versprochene Himmel Protest und Affirmation der tatsächlichen Verhältnisse in einem.

Wahr mag auch sein, daß die meisten Mitglieder der RAF in einer Art dogmatischem Fanatismus gefangen sind, der sie unfähig macht, die Übermacht, die der Umwälzung der bestehenden Verhältnisse entgegensteht, zu realisieren und sie in einer Art

⁶ Th. W. Adorno, M.M., S. 17

"Terror des Guten" den in der Familie erlebten Terror der Eltern in falscher Personalisierung des Übels wiederholen läßt, falsch aber ist es, wenn der dogmatische Fanatismus und seine vermuteten Entstehungsgründe in familiären Kindheitserfahrungen benutzt werden, die richtige Erkenntnis von der Umwälzungsbedürftigkeit der bestehenden Verhältnisse zu diskreditieren. Die objektive Wahrheit einer Erkenntnis ist von der subjektiven Funktion, die sie in der Psyche des Einzelnen gewinnt, zu unterscheiden. Indem sie dies unterläßt und allein auf die psychische Funktion der gesellschaftlichen Erkenntnis rekurriert, die diese zur Rationalisierung eines irrationalen Zwanges, damit zu etwas Falschem macht, als sei diese das Ganze, benutzt sie ihre (wahre) Erkenntnis selber zur Rationalisierung ihres Privatinteresses an der Dienstleistung "Befreiung". Dieses Vorgehen ist schon angelegt in der These von der Existenz des wahren Selbst hinter dem falschen, das man nur beiseite räumen müsse, um jenes zu finden.

Wahr ist wohl auch, daß Kindheitstraumata um des Überlebens willen vom Kinde vergessen und verdrängt werden müssen und Eltern, die dem Kind Gewalt antun, ihm das Gebot "Du sollst nicht merken [...]" zugleich mit einpflanzen, indem sie die zugefügte Gewalt als das Gegenteil (nämlich "zu seinem Besten") präsentieren. Wahr ist aber wohl auch die andere Seite: daß diese These geeignet ist, die mit den Händen eben nicht greifbare, nicht fassbare mittelbare Gewalt des Warenzwanges und die durch seine Vermittlung sich ausbreitende des Toten über das Lebendige zuzudecken und vergessen zu machen, indem sie als falsch auf die unmittelbare in der Familie verschoben wird und das Schwergreifbare des Mittelbaren der Gewalt als aus dem "Du-sollst-nicht-merken" der unmittelbaren erklärt wird. Die Eltern werden zum Sündenbock erklärt für ein gesellschaftliches Verhältnis, von dem es bei Adorno im Zusammenhang mit dem *Tauschverhältnis* und der Subsumption unter das Kapital heißt: "seine Durchorganisation verlangt den Zusammenschluß von Toten. Der Wille zum Leben sieht sich auf die Verneinung des Willens zum Leben verwiesen: Selbsterhaltung annulliert Leben an der Subjektivität."⁷

2 Kafka und Beckett aus Millers Sicht – Notiz

A. Miller deutet mit ihrer Theorie u. a. auch die Werke von Kafka und Beckett. Beide sind für sie Ausdruck des "Dramas des begabten Kindes"⁸, das mißbraucht wird und sich ständig in dem Bemühen, die Anerkennung und Liebe der Autorität zu errin-

⁷ Adorno, M. M., S. 308

⁸ A. Miller, Das Drama des begabten Kindes, Frankf. a.M. 1979

gen, mißbrauchen lassen muß, das am "falschen Selbst", das ihm eingepflanzt oder, wie es in der Strafkolonie praktiziert wird, mit der Egge in den Leib eingeschrieben wird, sich verzehrt, und das es doch nie recht machen kann, das sich schließlich, weil doch die Autorität, deren Anerkennung ihm alles bedeutet, so schlecht nicht sein kann, selbst noch die Schuld für sein "Versagen" gibt und seinem Todesurteil durch die Autorität – schuldlos schuldig – zustimmt (s. Kafka, der Prozeß). Brav bis in den Tod, heißt es dazu bei Miller. Die "Bravheit zum Tode" habe ihren dauerhaften Ursprung in familiären Kindheitserfahrungen. Alle Schriften Kafkas seien ihr Ausdruck solcher Bravheit, seien Ausdruck sowohl der ihr zugrunde liegenden Struktur als auch des Leidens daran, wiederholen das Traumatische endlos, in dem vergeblichen Versuch, sich davon zu befreien.

Am Rande bemerkt: So läßt sich der Kreuzestod Jesu natürlich **auch** deuten. Jesus wäre dann das brave Kind, das dem Vater Gehorsam ist bis in den Tod, das den Eigenwillen und jedes eigene Gefühl hingegeben hat, um nur noch ausführendes Organ des übermächtigen Willens des Vaters zu sein: "Nicht mein Wille geschehe, sondern deiner". Das also wäre die Erlösung, die endliche Identität. Und der Beweis, daß sie vollbracht ist, wäre die Selbstopferung: die Erlösungstat. Daß wir in der Nachfolge Jesu stehen (sollen), heißt dann: daß wir vor allem "brav" zu werden haben und unserer "höheren Bestimmung" uns zu opfern. Das ist die uralte Religion der immerzu "neuen Zeit", deren neuester Aufguß die "lebendige Religion" der C.G. Jungs, F. Alts und K. Wilbers ist. Dagegen steht die Auffassung Türckes von Religio als negativer Theologie. Sie legt das emanzipatorische Potential der Theologie frei.

Das Falsche dieser Auffassung A. Millers liegt darin, daß sie die Schriften Kafkas oder Becketts (wie vordem schon die Taten der RAF) bloß als Ausdruck einer *subjektiven Struktur* faßt, die ihren Ursprung in der familiären Autoritätsstruktur hat. Sie will nicht sehen, daß Kafka damit auch einen objektiven Zustand der Welt, einen objektiven Wahn beschreibt, der mit dem subjektiven freilich so eng kommuniziert, so daß dem Leser selber oft nicht klar werden kann, ob der Landvermesser, der Verurteilte im Prozess, nur einfach nicht durchblickt und im subjektiven Wahn das Falsche tut, oder die Welt objektiv undurchschaubar ist, in ihr das Richtige niemals getan werden kann und jeder Durchsetzungsversuch notwendig unabsehbare Konsequenzen haben muß: was man tut, ist falsch. Beides geht ineinander. Dieses Ineinander unübertrefflich zur Sprache zu bringen, ist ja gerade Kafkas Kunst. Das Abstrakte, Mittelbare und Anonyme der Gewalt wird bei Kafka (Schloß, Prozess) immer wieder an- und ausgesprochen. Jeder aus dem Machtapparat oder dem Gericht erscheint nur als Rädchen, als Teilfunktion, die für anderes und für das "Endergebnis" nicht zuständig ist. So ist es am Schluß keiner gewesen, jeder ist unschuldig und doch ist das Wahnwitzige

geschehen, und das Opfer gibt sich selbst noch die Schuld: Lags nicht an ihm selbst. Hätte er nicht nur ...?? Aber wer spricht den Schuldspruch? Die Macht, die es nicht gewesen sein will, der Wächter vor dem Gesetz. Sie wäscht ihre Hände in Unschuld und sagt am Ende: Dein Leben war vergeblich und das ist Deine eigene Schuld. Sagt das nicht auch Miller? Sagt sie nicht auch: wenn Dein Leben vergeblich war, ist das Deine eigene Schuld. Du hättest nur die Kraft aufbringen müssen, durch das Tor, das "falsche Selbst", zu gehen und wärest zu Deiner Wahrheit, Deinem Gesetz (Jung) gekommen. Insofern gehörte Miller und ihre Theorie vom wahren Selbst hinter dem Falschen, gehört die Theorie von der Macht, die vom "wahren Selbst" trennt und das "wahre Selbst" als ein hier und jetzt unmittelbar vorfindliches simuliert, das man nur "ergreifen" brauche, um mit sich endlich identisch zu werden, zum Spiel der Macht dazu. Die Erzählung "vor dem Gesetz" wäre in diesem Sinne neu zu interpretieren: einmal im Sinne Millers, dann so, daß das "wahre Selbst" Funktion und immanenter Bestandteil des ganzen Machtspiels ist.⁹

Nicht anders als bei der Interpretation Kafkas verhält es sich bei der Interpretation des Beckettschen Werkes durch Miller. Sie glaubt mit ihrer Theorie von der Genese des falschen Selbst und dem Verlust des "wahren" das Beckettsche Werk ausdeuten zu können, während Beckett umgekehrt genau solche Vorstellungen wie die vom "wahren Selbst", das man irgendwann noch einmal finden wird, zu denen rechnet, die es den Menschen ermöglicht, in dem komplett falsch gewordenen Betrieb, in dem sie "absolut frei" im Sinne von "-los" sind, es auszuhalten. Das "wahre Selbst" ist Godot. Godot ist ein Sammelbegriff für alle solche falschen Tröstungen, die es den Menschen ermöglichen, in der objektiv sinnlos gewordenen Welt weiterzumachen.¹⁰

3 Die Kritik der Vorstellung vom "gemeinsamen Besten" oder "vernünftigen Allgemeinen" durch die Antipädagogik (A.Miller)

⁹ Der Unterschied zwischen der Lehre vom "wahren Selbst" inmitten des Falschen und der "Neuen Welt", deren Ankunft in Kafkas Roman "Amerika" verheißen wird: Letzere ist ein Bruch mit dem alten Unheilszusammenhang der Welt, ist nicht Neues inmitten des Alten, sondern das Herausspringen aus dem Alten selbst, seine Befreiung.
- Aufgabe wäre, die Interpretationen Kafkas durch Benjamin, Adorno und Anders mit der durch Miller zu vergleichen, und diese durch jene zu kritisieren

¹⁰ Auch hier die Aufgabe, die Interpretationen von Miller durch die von Anders und Adorno zu korrigieren.

Die Antipädagogik kennt Intersubjektivität nur als Zwangs- und Gewaltverhältnis. Es gibt aus ihrer Sicht kein "gemeinsames Gutes", auf das man sich miteinander zwanglos verständigen könnte, kein "vernünftiges Allgemeines". Und es gibt es nicht nur nicht, es kann es auch gar nicht geben. Jeder Mensch wird von Natur aus als nur monadisch, als unabhängiges Individuum unterstellt, das jeweils ausschließlich sein individuell Bestes zu erreichen versucht und sich dazu der anderen als Mittel und nur als Mittel bedient. Das kann wechselseitig im Austausch, wo die Bedingungen günstig sind oder gegeneinander in der Konkurrenz und unter Umständen unter Einsatz physischer Gewalt geschehen. Dann siegt eben der Stärkere und bestimmt fürderhin, was das sogenannte "gemeinsame Beste" beider ist. *Er definiert die Situation*. Das "gemeinsame Beste" ist demnach immer auf Gewalt und Überwältigung zurückzuführen. Wo einer tatsächlich meint, er handle im "gemeinsamen Besten" von irgendetwas, da hat er nur die Gewalt verinnerlicht und ist deren Rationalisierungen auf den Leim gegangen. Das Über-ich und das Gewissen ist nur die Verinnerlichung der Gewalt und ihrer Rationalisierungen (= falsches Selbst). Gegen diese Verinnerlichung eigentlich, nicht gegen die Gewalt als solche, wehrt sich die Antipädagogik (s. Schönebeck, ganz deutlich). Weil a priori davon ausgegangen wird, die Versöhnung des Konflikts sei wegen des autonomen Selbst-seins der Individuen nicht möglich, wird von vornherein zugestanden, daß es manchmal ohne Gewalt nicht gehe. Das sei hinzunehmen und der Schwächere habe die überlegene Gewalt eben als Tatsache einfach zu akzeptieren. Nicht die Gewalt also sei das Übel, sondern deren Verinnerlichung, die Moral, das Gewissen etc.. Dadurch erst werde das "innere Königreich" der Menschen, seine wahre Autonomie, verletzt.

Die Implikationen dessen:

– Weil die Antipädagogik von einem Miteinander, in dem die Menschen nicht nur Mittel für einen, sondern auch für einander Endzweck sind und ihre Sinne darum selbst Theoretiker werden können (s. die schönen Passagen Marxens dazu in den Frühschriften), nichts weiß, hat sie keine Perspektive über das Gegebene hinaus und kann sich darum zum Gegebenen nicht negativ-kritisch verhalten.

– Sie erlaubt es der Herrschaft, die ihr genehmen Bedingungen souverän zu dekretieren, wenn sie nur nicht den Anspruch erhebt, was sie fordere sei "das Bessere" oder objektiv Richtige und darüber ließe sich mit Argumenten vernünftig streiten. Moral-, norm- und wertfrei soll geschehen, was geschehen muß. Dann geht mich nichts an, was ich in ihrem Auftrag mache, es ist nicht meine Sache (= berührt mein inneres Königreich nicht). Ich kann es als mir "Äußerliches" fraglos tun. Geläufiges Motto

dazu: "Was solls". Was ohnehin ist, wird von der Antipädagogik so reproduziert und zum Besseren verklärt.¹¹

Adorno hat die Dialektik dieser Auffassung in seinem Aufsatz "Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie" (1955) auf den Begriff gebracht, wenn er dort u.a. schreibt: "Der im Sinne des Freudschen Entwurfs 'richtige', also von Verdrängungen unverstümmelte Mensch sähe in der bestehenden acquisiten Gesellschaft dem Raubtier mit gesundem Appetit zum Verwecheln ähnlich, und damit wäre die abstrakte Utopie eines unabhängig von der Gesellschaft verwirklichten Subjekts getroffen, die heute als 'Menschenbild' sich solcher Beliebtheit erfreut. Die Vorwürfe der Psychologie gegenüber dem Sündenbock Herdentier kann die Kritik der Gesellschaft dem Herrenmenschen mit Zinseszins zurückzahlen, dessen Freiheit falsch, neurotische Gier, ›oral‹ bleibt, solange sie die Unfreiheit voraussetzt. [...] Wird heute etwa gegenüber den mit der Arbeitsteilung verfilzten Zügen der Spezialisierung an den Vollmenschen appelliert, so verspricht man dem Undifferenzierteren, Gröberen, Primitiveren eine Prämie und verherrlicht am Ende die Extroversion des go-getters, jene, die abscheulich genug sind, um im abscheulichen Leben ihren Mann zu stehen. Was immer menschlich heute wahrhaft auf einen höheren Zustand vordeutete, ist nach dem Maß des Bestehenden immer zugleich auch das Beschädigte, nicht etwa das Harmonischere. [...] Zu kritisieren sind heute nicht nur, [...], die psychologischen Ideale, sondern das psychologische Ideal als solches in jeglicher Gestalt. Nicht länger ist der Mensch der Schlüssel zur Menschlichkeit. Die approbierten Weisen und Gütigen von heutzutage aber sind bloße Spielarten der Führerpropaganda."¹²

Soviel ist wahr an der antipädagogischen Kritik der Idee vom "gemeinsamen Besten": Ihre Propagierung ist darauf gerichtet, die Zukurzgekommenen bei der Stange zu halten, und schneidet unter der Bedingung der Unfreiheit willkürlich die psychoanalytische Aufklärung ab. Aber auf der anderen Seite gilt doch auch: Die Proklamation der Gewissenlosigkeit in der Gesellschaft", wie sie ist, "sanktioniert das Grauen". Das und den damit verbundenen Konflikt zwischen der psychologischen und der gesellschaftlichen Einsicht verleugnet die antipädagogische Kritik des Gewissens zugunsten des "unverstümmelten Vollmenschen hier und heute". Nicht wahrhaben will sie auch, daß ihre Kritik, die zur Liquidierung alles von sich aus Verbindlichen führt, schließlich in einen Zustand umschlägt, der es der Herrschaft erlaubt, die ihr jeweils passenden Bedingungen willkürlich zu dekretieren. Horkheimer und Adorno weisen auf diese Dialektik der bloß anti-autoritären Kritik schon 1944 hin, wenn sie in der "Dialektik der

¹¹ siehe dazu die Skriptfragmente über Antipädagogik aus dem Antipädagogikseminar über Braumühl und Schönebeck

¹² Adorno, Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie, Soziologische Schriften 1, Frankf./M. 1972, S. 67 f.

Aufklärung" schreiben: "Aufklärung macht ihrem Prinzip nach selbst vor dem Minimum an Glauben nicht halt, ohne das die bürgerliche Welt nicht existieren kann. Sie leistet der Herrschaft nicht die zuverlässigen Dienste, die ihr von den alten Ideologien erwiesen wurden." Doch "das anti-autoritäre Prinzip muß schließlich ins eigene Gegenteil, in die Instanz gegen die Vernunft selber umschlagen: die Abschaffung alles von sich aus Verbindlichen, die es leistet, erlaubt es der Herrschaft, die ihr jeweils adäquaten Bedingungen souverän zu dekretieren und zu manipulieren."¹³

¹³ M. Horkheimer, Th. W. Adorno 1944/1969, S. 84